

Presstext des Hessischen Rundfunks. Redaktion: Ester Schapira

Die Frauen von Kabul – Sterne am verbrannten Himmel

Ein Film von Elke Jonigkeit, 2002, 55min.

14 Jahre waren seit der letzten Begegnung vergangen. 14 Jahre, in denen in Afghanistan gekämpft, gelitten und gestorben wurde. Sechs Millionen Flüchtlinge irren heute durch das vermint Land, die meisten von ihnen Frauen und Kinder. Der Versuch, inmitten der Ruinen Kabuls drei Frauen wiederzufinden, schien hoffnungslos. Dennoch hat sich die Filmemacherin Elke Jonigkeit auf den Weg gemacht. Sie fuhr in die zerstörte Hauptstadt Afghanistans, um Parwin, Hafiza und Tajwar zu suchen, Frauen, die sie bei ihrer ersten Drehreise 14 Jahre zuvor für ihren ARD-Dokumentarfilm "Tschadari und Buz Kaschi" kennen gelernt und nie vergessen hatte - und die sie tatsächlich wiederfand.

Anfang des Jahres, wenige Monate nach dem 11. September 2001, fuhr sie das erste Mal mit einer Militärmaschine nach Kabul. Eine gefährliche Reise, denn noch wurde dort gekämpft. Sie flog allein, weil keine deutsche Kamerafrau mitkommen wollte. Sie fürchteten zu Recht um ihr Leben, weil sie doppelt gefährdet waren: in der "normalen" Kriegssituation, aber besonders, weil die männliche Gewalt auch vor westlichen Frauen nicht Halt machte, die sich medial mit ihren Frauen beschäftigten, sich damit in "ihre Angelegenheit einmischten". So stellte sich die Filmemacherin selbst hinter die Kamera. Damit gewährt sie uns sehr persönliche Einblicke in die Lebens- und Denkweise der Frauen von Kabul, die nur auf den ersten Blick fremd und anders ist.

Ihr Film sagt mehr über die Gründe der Zerrissenheit dieses Landes und seiner Menschen aus als der schnelle Nachrichtenjournalismus, der Politikern und Kriegsführern das Wort gibt. "Die Frauen von Kabul – Sterne am verbrannten Himmel" zeigt uns einzigartige, bisher nie gezeigte Bilder der afghanischen Welt hinter den Schleiern:

Wir folgen ihr ins Frauengefängnis von Kabul, in dem Frauen für ihre selbstbestimmte Liebe gefangengehalten werden.

Wir erleben die Arbeit einer Ärztin in einer primitiven Klinik in einem Dorf, in dem ihre Familie fast vollständig ausgelöscht worden ist, weil sie seinerzeit in der Sowjetunion studiert hatte.

Wir begleiten sie beim Gang ins berühmte Stadion von Kabul, in dem Frauen unter den Taliban gesteinigt wurden.

Wir lernen die 14jährige Chatiba kennen, die sich die Hände blutig näht am harten Stoff der Tschadari. Wir freuen uns an der Hoffnung der jungen Frauen, die endlich lernen dürfen und von einer beruflichen Zukunft träumen.

Diese Momentaufnahmen und die Geschichte der drei Protagonistinnen aus dem ersten Film von Elke Jonigkeit fügen sich zu einem eindringlichen Portrait des heutigen Afghanistan, das das ganze Ausmaß der Tragödie des Landes offenbart: Während Parwin die Erfüllung ihrer Träume an der Seite der Sowjets erhoffte, glaubte Tajwar an eine bessere Zukunft durch den gemeinsamen Kampf an der Seite der Mudjaheddin, von denen sie dann verraten wurde.

Gemeinsam ist ihnen: durch ihren Kampf für ein selbstbestimmtes Leben verletzen sie die Grundregeln der afghanischen Männerwelt und mussten teuer dafür bezahlen. Trotzdem haben sie nicht aufgegeben. Elke Jonigkeit traf Frauen, deren Kraft, Mut und Schönheit ungebrochen sind. Die Frauen von Kabul "leuchten wie Sterne am verbrannten Himmel". Sie übernehmen die Verantwortung für die Zukunft ihrer Kinder, ihres Landes - aber auch für die ihrer Männer.